

Ketuta Alexi-Meskhishvili *Flush*

Eröffnung:
Freitag 23 September
2022
18—21 Uhr

Ausstellung:
23 September —
26 November
2022

Falten in einer Plastiktüte, Knicke in einem Stück Klebeband, Fäden in Narbenimitationen aus Latex aus einem Halloweenshop - in *Flush*, der Eröffnungsausstellung der Galerie Molitor, widmet Ketuta Alexi-Meskhishvili ihre Aufmerksamkeit den Widersprüchen in solchen hautähnlichen Materialien. Der Titel bezieht sich auf die Wärme, die aufsteigt und die Haut im Rausch der Gefühle wie Scham, Verlangen, Aufregung oder im Krankheitsfall erröten lässt. Diese Reaktion ist instinktiv, es ist eine Erinnerung an unsere eigene Durchlässigkeit, die jede Illusion von Kontrolle über unseren Körper zerstört. Man kann sich Alexi-Meskhishvilis Farben dabei wie einen plötzlich anschwellenden Farbrausch vorstellen, denn in den gezeigten Fotografien, auf den Vorhängen und im Film wird deutlich, dass ihre Oberflächen stets von Porosität geprägt sind.

Während eine Fotografie klassischerweise als Moment, der die Zeit festhält, verstanden wird, entkräftet Alexi-Meskhishvili mit ihrer Arbeit diesen Anspruch der Fixierung und stellt das Medium stattdessen als einen Prozess der Entwicklung dar. Sie greift diesen Impuls des Bewahrens mit einem Augenzwinkern auf, indem sie Körperteile aus Silikon (eine Nase für die Ewigkeit!) als wiederkehrendes Motiv verwendet. In der Regel inszeniert sie ihre Kompositionen im Fenster ihres Ateliers oder direkt auf der Oberfläche eines Negativfilms durch eine "kamelalosen" Methode. Sie verbindet experimentelle analoge Techniken und digitales Scannen, um Bilder zu realisieren, in denen die verbleibenden Details dieser bewusst instabilen Produktion ihr Thema prägen. Schatten, Kratzer, Transluzenz, Transparenz, Unschärfe, Überbelichtung und die schwarze Rahmung des Negativs selbst stehen wie materielle Spuren für die Spannungen zwischen Licht und Dunkelheit, die eine Fotografie ausmachen.

Molitor

Sie widmet sich der Transparenz in den mit vergrößerten Fotografien bedruckten lichtdurchlässigen Vorhängen *Fabric* und *Dusty Days* (beide 2022) einer installativen Arbeit, dessen Form sie seit 2015 immer wieder aufgreift. In dieser Ausstellung schaffen die Vorhänge auch die Voraussetzungen für die Projektion ihres Films *Flush* (2022), indem sie das einfallende Licht der großen Galeriefenster teilweise abschirmen. In ihrem ersten Film fügt Ketuta Alexi-Meskhishvili Szenen auf 16 mm Film mit iPhone Aufnahmen zusammen. Darunter sind schwangere Bäuche, die Hände einer befreundeten Bildhauerin, die Gips kneten, das von Vitiligo gebleichte Haar einer Teenagerin und die treibenden Blasen auf einer Tasse Kaffee, als Hommage an Jean-Luc Godards Kultszene in *Zwei oder drei Dinge, die ich von ihr weiß* (1967).

Es sind kontingente Bilder. Sie sind verletzlich. Alexi-Meskhishvili lässt das Groteske, das Schöne, das Gespenstische, das Verwerfliche, das Weibliche, das Unheimliche einfließen und zerrt diesen Strudel von Assoziationen in die Abstraktion. Aus diesen vielfältigen Sprachebenen konstruiert sie immer wieder einen ambivalenten Zusammenhalt. Das Leben fließt in die Kunst ein, und die Kunst in das Leben. Es bleibt die Oberfläche und ihre erschütternde Direktheit.

–Camila McHugh